

## ***RIDERS***

Geschwindigkeit ist alles, das demonstrieren die „Riders“ im gleichnamigen Film des französischen Regisseurs Gérard Pirès: So wie die vierköpfige Extremsport-Bankräubergang in den französischen Kinos Anfang des Jahres einen fulminanten Start hingelegt hat, so fulminant setzt auch die Handlung ein: Action im wahrsten Sinne des Wortes, ein Banküberfall auf Rollerblades mit spektakulärer Flucht und fetter Beute. Allerdings weder fett noch spektakulär genug; die „Riders“ wollen es natürlich nochmal wissen und landen bei einem Überfall auf einen Geldtransporter den Coup ihres Lebens: Handelsobligationen im Wert von 20 Millionen Dollar fallen ihnen in die Hände. Slim (gespielt von Stephen Dorff, bekannt aus *Blade*), so eine Art Kopf der Bande, seine Freundin Alex, Frank und Otis hätten damit ausgesorgt, doch wer sich in Gefahr begibt... Leider handelt es sich diesmal um Mafiadollars, die natürlich von einem nicht ganz so freundlichen Killer (alias Steven Berkoff, der Psychopath aus *Rambo II*) wieder eingeklagt werden, wobei auch schon mal jemand durch eine Fensterscheibe fliegt. Außerdem ist der nicht minder zu fürchtende Cop Magruder (gespielt von Filmbösewicht Bruce Payne) dem Quartett auf den Fersen. Und seine beiden letzten Niederlagen - bei der letzten entkamen Slim und Co. durch ein kleines Bad mit dem Geldtransporter im Meer - stimmen ihn auch nicht gerade milder. Durch eine eiskalte Erpressung - die Vier finden sich plötzlich geknebelt und gefesselt in einem Kühlhaus wieder - werden sie genötigt, diesmal unfreiwillig auf Beutezug zu gehen, wobei nicht alles so glatt geht... - Kompliziert wird die Sache zusätzlich dadurch, daß Slim ausgerechnet mit Magruders Kollegin Karen Svensson ein Verhältnis anfängt... (Karen wird übrigens gespielt von *Species*-Star Natasha Henstridge.)

Trotz aller widrigen Umstände scheint hier immer alles lässig, alles cool, alles unter Kontrolle. Geschwindigkeit in Handlung und Schnitt machen aus *Riders* ein riesiges Musikvideo, wo alles eben ein paar Nummern Spektakulärer zu sein hat; so etwas wie ein Truck auf zwei Rädern oder eine außergewöhnliche Hubschraubereinlage mitten zwischen Wolkenkratzern bekommt man durchaus geboten. Freunde von Extremsportarten kommen garantiert auf ihre Kosten. Langatmig ist der Film auf keinen Fall, auch ich als nicht ausgesprochener Actionfilmfan konnte mich anderthalb Stunden gut unterhalten. Allerdings ist das eher visuelles Kino. Auf tiefgründige Dialoge darf man nicht hoffen. Regisseur Gérard Pirès - einigen evtl. bekannt durch seinen vorherigen Film „Taxi“ - bezeichnet die Dialoge zwar als „messerscharf“; sie zeugen auch irgendwie von schwarzem Humor, jedoch nicht gerade vom feinsinnigsten. Gewisse Clichés werden - wie kann es anders sein (Gruß an alle

Feministinnen) - natürlich mal wieder bedient: So der megacoole Held zwischen zwei Frauen, des weiteren die große blonde, attraktive Polizistin im knappen Mini, die auf die Machosprüche ihres Vorgesetzten Magruder genauso gut kontert wie sie ihren Job ausführt, nämlich knallhart und ohne Rücksicht auf persönliche Gefühle. Halsbrecherische Stunts und das Tempo des Films reißen jedoch mit, die Geschichte ist auch gar nicht so dünn wie man es im allgemeinen von Actionfilmen erwartet. Vielleicht kann man ja den französischen Einfluß dafür geltend machen; auf jeden Fall gibt es ein paar unerwartete Wendungen. „Survival of the fittest“ könnte das Motto des Films lauten.

Das Casting läßt sich wohl als relativ erfolgreich bezeichnen, die jungen Wilden werden überzeugend verkörpert. Dabei fällt vor allem Protagonist Slim ins Auge, dessen Wandlungsfähigkeit er unter anderem schon in *I Shot Andy Warhol* unter Beweis gestellt hat: Vielleicht kann sich jemand an Transvestit Candy Darling erinnern? Kaum zu glauben, aber das war ebenfalls Stephen Dorff! - Wie dem auch sei, stuntmäßig hat *Riders* eine Menge zu bieten, und wer im Kino Tempo und Action erwartet, der soll sich selbst überzeugen.

© Sabina Ptacnik, Redaktion *Xinemascope*